

Wann ist eine Aufforderung autoritär?

Gliederung

1.	Spontane, oberflächliche Definition von Autoritärem mit den Begriffen Zwang und Freiwilligkeit	1
2.	Zwang	1
2.1.	Drei Beispiele: Pistole, Leben, Realität	1
2.2.	Drei Kriterien von Zwang	2
2.2.1.	Zwang als Aufforderung	2
2.2.2.	Zwang läßt keine Wahl	2
2.2.3.	Zwang als Rahmen	2
2.2.3.1.	1. Beispiel: Die zehn Schritte vor der Pistole	3
2.2.3.2.	2. Beispiel: Das Leben	3
2.2.3.3.	3. Beispiel: Die Realität	3
2.2.3.4.	Rahmen und Spielraum	3
2.2.3.4.1.	a) als Begriff	3
2.2.3.4.2.	b) als Skizze	3
2.2.3.4.2.1.	Skizze der Realität	4
2.2.3.4.2.2.	Skizze des Lebens	4
2.2.3.4.2.3.	Skizze des Pistolenbeispiels	5
2.2.3.4.2.4.	Zusammenfassung	5
2.3.	Sind Situationen ohne Zwang möglich?	5
2.4.	Einwand gegen die Behauptung, Zwang ließe keine Wahl	6
2.4.1.	Echte Alternativen und unechte Alternativen	6
2.4.2.	Echte Alternativen	6
2.4.2.1.	- bei Wahl zwischen Gewinn oder Verzicht auf Gewinn	6
2.4.2.2.	- bei Wahl zwischen zwei Alternativen, die beide Nachteile bringen	6
2.4.3.	Unechte Alternativen bedeuten Zwang	7
2.4.4.	Zusammenfassung und Übersicht: Zwang: keine echte Wahl lassend ohne Zwang: eine echte Wahl lassend	7

3.	Freiwilligkeit	7
3.1.	Nur wählerlaubende Tätigkeiten haben Freiwilligkeitsaspekt	7
3.1.1.	Wir beobachten z.B. bei den zehn Schritten gleich- zeitig verschiedenartige Tätigkeiten	7
3.1.2.	Es sind wählerlaubende, nicht wählerlaubende, erzwingbare und nicht erzwingbare Tätigkeiten	8
3.1.3.	Schematische Übersicht	9
3.1.4.	Gibt es wählerlaubende Tätigkeiten auch bei Tieren?	10
3.1.5.	Die Trias der gleichzeitigen Tätigkeiten	10
3.1.5.1.	Je vier Beispiele zu den Gruppen von 3.1.2.	10
3.1.5.2.	Beobachtungen hierbei (biologisch, kognitiv/emotional, Bewegung/Äußerung)	10
3.1.5.3.	Die Gesetzmäßigkeit der Trias: Jede Tätigkeit ist gleichzeitig eine erzwingbare, eine frei gewählte und eine nicht wählbare	11
3.1.5.4.	"Haupt"- und "Neben"-tätigkeit	11
3.1.5.5.	Stufenschema: Monodik-, Dualitäts- und Triastätigkeit	12
3.1.5.6.	Die Dualitäts- und Triastätigkeiten im Zusammenhang mit Möchten/Wollen	14
3.1.5.6.1.	Begriffliche Klärung von Möchten/Wollen	14
3.1.5.6.2.	Zwei Beispiele	14
3.1.5.6.3.	Jedes Möchten/Wollen hat Dualitäts- oder Triastätig- keiten im Gefolge	15
3.1.5.6.4.	Die Frage nach dem kausalen Zusammenhang	15
3.1.5.6.5.	Die Zwecknotwendigkeit	15
3.1.5.6.5.1.	Die Zwecknotwendigkeit ist innerer Zwang	15
3.1.5.6.5.2.	Äußerer Zwang - innerer Zwang	15
3.1.5.6.5.3.	Zwecknotwendigkeit macht Dualitäts- und Triastätig- keiten zu innerlich erzwungenen	16
3.1.5.6.5.4.	Zusammenhang von Zwecknotwendigkeit mit Möchten/Wollen	16
3.1.5.6.5.4.1.	Allgemeines	16
3.1.5.6.5.4.2.	"Beleuchtung" von zwei Seiten aus	16
3.1.5.6.5.4.2.1	Abhängigkeit der Zwecknotwendigkeit von Möchten/Wollen	16
3.1.5.6.5.4.2.1.1.	Trabantenschaft	16
3.1.5.6.5.4.2.1.2.	Kausalzusammenhang	17

3.1.5.6.5.4.2.1.3.	Wer will, der muß	17
3.1.5.6.5.4.2.1.4.	Das Paradoxon	17
3.1.5.6.5.4.2.2.	Auch Erzwungenes erfolgt mit Möchten/Wollen: Wer muß, der will	17
3.1.5.6.5.5.	Zusammenfassung	18
3.2.	Einsichts- und Spielraumsfreiwilligkeit	
3.2.1.	Introspektive Überprüfung dreier Beispiele auf Freiwilligkeit:	
	a) Zehn Schritte,	
	b) schweigen, horchen und Arme bewegen,	
	c) sich freiwillig melden zu etwas	18
3.2.1.1.	Zehn Schritte vor der Pistole tun	18
3.2.1.1.1.	Die zehn Schritte unfreiwillig ausführen	19
3.2.1.1.2.	Die zehn Schritte freiwillig ausführen	19
3.2.1.1.3.	Opalisierender Wechsel dabei	19
3.2.1.1.4.	Vier Gesichtspunkte für eine Definition der Freiwilligkeit:	19
3.2.1.1.4.1.	Wortklang	20
3.2.1.1.4.2.	Befreiung von etwas statt Freiheit der Wahl	20
3.2.1.1.4.3.	Innere Motivation	20
3.2.1.1.4.4.	Innewerden	20
3.2.1.1.4.5.	Definition Freiwilligkeit	20
3.2.1.1.4.6.	Kurzformel und Bezeichnung Einsichtsfreiwilligkeit	21
3.2.1.2.	Schweigen, horchen und Arme bewegen	21
3.2.1.2.1.	Obige Definition von Freiwilligkeit trifft hier nicht zu	21
3.2.1.2.2.	Es handelt sich um Wahlfreiheit statt dessen	22
3.2.1.2.3.	Bezeichnung Spielraumsfreiwilligkeit	22
3.2.1.3.	Sich freiwillig melden zu etwas	22
3.2.1.3.1.	Sich melden zu etwas geschieht in Wahlfreiheit	23
3.2.1.3.2.	Sich melden zu etwas geschieht auch in Einsichtsfrei- willigkeit	23
3.2.2.	Schematische Übersicht über Einsichts- und Spielraumsfreiwilligkeit	23
3.2.3.	Wann ist eine wählerlaubende Tätigkeit	
	a) einsichtsfreiwillig?	
	b) frei gewählt?	24
3.2.3.1.	Das Kriterium für a) ist der Bezug auf die gleiche Tätigkeit in einem anderen Fall	24
	Das Kriterium für b) ist der Bezug auf einen anderen Zwang	24

3.2.3.2.	Die Kombinationsvarianten beider Aspekte	24
3.2.3.2.1.	Die vier theoretischen Kombinationsvarianten	25
3.2.3.2.2.	Zwei Beispiele dazu:	25
	Beispiel a: Schweigen	25
	Beispiel b: Zehn Schritte	25
3.2.3.2.3.	Die Variante 2 gibt es nicht	25
3.2.3.2.4.	Konsequenzen daraus für die Willensfreiheit	26
3.2.3.2.5.	In der Praxis gibt es nur drei Kombinationsvarianten	26
3.2.3.2.6.	Faustregeln dazu	26
3.2.4.	Zusammenfassung	27
4.	Genauere Definition von "autoritär"	27
4.1.	Der Auffordernde hat es in der Hand, ob der Ausführende einsichtsfreiwillig oder einsichts-unfreiwillig handelt	27
4.2.	Einsichtsunfreiwilligkeit heraufbeschwören ist autoritäres Auffordern	27
4.3.	Definition von "autoritär"	27
5.	Aufforderung	28
5.1.	Defintion Aufforderung	28
5.2.	Zusammenhang zwischen Aufforderung und Ausführung	28
5.2.1.	Drei Begriffe: Das Auffordern, das Ausführen und das Auszuführende	28
5.2.1.1.	Das Auffordern als (subjektiver) Modus (einer Aufforderung)	29
5.2.1.2.	Das Ausführen	29
5.2.1.3.	Das Auszuführende als Objekt einer Aufforderung	29
5.3.	Zwei Gruppen der Wortfamilie "Aufforderung und Ausführung"	29
5.3.1.	Wörter mit Doppelbedeutung	30
5.3.2.	Wörter ohne Doppelbedeutung	30
5.4.	Veranlassung und Motiv	30

5.5.	Die Aufforderungsmodi (abgekürzt: AM)	30
5.5.1.	Aufzählung der 29 AM	30
5.5.2.	Kurzbeschreibungen der 29 AM	31
5.5.2. - 1	Erlaubniserteilung	31
5.5.2. - 2	Einladung	32
5.5.2. - 3	Anziehung	32
5.5.2. - 4	Hinreißung	32
5.5.2. - 5	Verlockung	33
5.5.2. - 6	Verführung	34
5.5.2. - 7	Werbung	34
5.5.2. - 8	Bitte	34
5.5.2. - 9	Betteln	35
5.5.2. - 10	Überredung	35
5.5.2. - 11	Ratschlagerteilung und Warnung	35
5.5.2. - 12	Erziehung	35
5.5.2. - 13	Ermahnung	36
5.5.2. - 14	Gebot	36
5.5.2. - 15	Verbot	36
5.5.2. - 16	Aufgabe	37
5.5.2. - 17	Auftrag	37
5.5.2. - 18	Ersuchen	37
5.5.2. - 19	Anweisung und Befehl	37
5.5.2. - 20	Weisung	37
5.5.2. - 21	Pflichtauferlegung	38
5.5.2. - 22	Gesetz	38
5.5.2. - 23	Vorschrift	38
5.5.2. - 24	Verfügung	39
5.5.2. - 25	Pression	39
5.5.2. - 26	Androhung	39
5.5.2. - 27	Erpressung	39
5.5.2. - 28	Nötigung	40
5.5.2. - 29	Gewaltanwendung	40
5.5.3.	Wörter mit der Nebenbedeutung "Aufforderung": Versprechen, Gutheißung	40
5.6.	Die Auffordernden (vier Abstrakta)	41
5.6.1.	Notwendigkeit	41
5.6.2.	Realität und Naturgesetze	42
5.6.2.1.	Realität	42

5.6.2.2.	Naturgesetze	42
5.6.3.	Höhere Gewalt	42
5.6.4.	Gewalt	43
5.6.5.	Zusammenfassung	43
5.7.	Aufgliederung der AM (Aufforderungsmodi)	43
5.7.1.	Druck und Zug als Gesichtspunkte der Aufgliederung	43
5.7.1.1.	Druck- und Zugdefinitionen	43
5.7.1.2.	Bildung der Hauptgruppen	44
5.7.1.2.1.	Die laufenden Nr. der Hauptgruppen	44
5.7.1.2.2.	Benennung der Hauptgruppen	44
5.7.1.2.3.	Beschreibung der Hauptgruppen im Schema	44
5.7.1.2.3.1.	Lockaufforderungen	44
5.7.1.2.3.2.	Gebotsaufforderungen	45
5.7.1.2.3.3.	Zwangsaufforderungen	45
5.7.2.	Die Aufgliederung der Zwangs-AM in solche mit und solche ohne Gewalt	46
5.7.2.1.	Definition der Gewalt-AM, siehe AM 29	46
5.7.2.2.	Definition der Zwangs-AM ohne Gewalt, siehe Nr. 2.4.4.	46
5.7.2.3.	Zwang und Gewalt gemeinsam ist die Ausschaltung einer der beiden Alternativen	46
5.7.2.3.1.	Wie die Gewalt diese Alternative ausschaltet	46
5.7.2.3.2.	Wie der Zwang diese Alternative ausschaltet	46
5.7.2.3.3.	Schema (Übersicht)	46
5.7.2.3.3.1.	ausführliches Schema	47
5.7.2.3.3.2.	vereinfachtes Schema	47
5.7.2.4.	Entsprechende Aufgliederung der laufenden Nr. der Zwangs-AM	47
5.7.3.	Die den AM zugrundeliegenden vier Arten von Kräften als Gesichtspunkt der Aufgliederung	48
5.7.4.	Bei welchem AM ist Autoritäres zu finden?	48
5.7.4.1.	Laut dem bisher Ermittelten können nur Zwangsaufforderungen autoritär sein	48
5.7.4.2.	Beispiele zu den Zwangs-, Gebots- und Lock-AM	48
5.7.4.2.1.	Zwangs-AM	49
5.7.4.2.2.	Gebots-AM (erziehliche Gebote)	49
5.7.4.2.3.	Lock-AM	49
5.7.4.3.	Fazit	49

5.7.5.	Ist Tun aus Pflichtgefühl nicht eine Gewissens- entscheidung?	49
5.7.6.	Der Begriff der Gebots-AM im Vergleich mit dem Stockhammer/Kant'schen Pflichtbegriff	50
5.7.6.1.	Zwang oder Nicht-Zwang: einen Zwischenbegriff gibt es nicht	50
5.7.6.2.	Ein Zwang kann nicht freie Wahl lassen	51
5.7.6.3.	Überprüfen eines Beispiels von Sollen aus dem Alltag hins. Zwang	51
5.7.6.4.	Überprüfen eines Beispiels von Pflicht aus dem Alltag hins. Zwang	51
5.7.6.5.	Die Definition Stockhammers von Pflicht als "Gesolltes"	51
5.7.6.6.	Das Widerspruchsvolle in Stockhammers Definition	52
5.7.6.7.	Weitere widerspruchsvolle Behauptungen Stockhammers über "Pflicht"	52
5.7.6.8.	Auch Stockhammers Kantzitate enthalten Widerspruchsvolles	52
5.7.7.	Unser in der Definition der Gebots-AM enthaltener Moralbegriff im Vergleich mit dem Stockhammer/ Kant'schen Moralbegriff	53
5.7.7.1	Zitate Kants über Moral	53
5.7.7.2.	Kritik am Wort "Pflicht" in diesen Zitaten	53
5.7.7.3.	Einwand, daß Pflicht einsichtsfreiwillig und einsichts- unfreiwillig ausgeführt werden kann	53
5.7.7.4.	Gegenüberstellung unseres und Kants Maßstabs zur Beurteilung von gut und böse: a) Kants Maßstab b) unser Maßstab	54
5.7.7.5.	Maßstäbe für gut und böse sind subjektiv	55
5.8.	Willenskollisionen	55
5.8.1.	Zweierlei fällt an den drei großen Gruppen der AM auf	55
5.8.1.1.	Jede Aufforderung enthält Druck oder Zwang, also Kräfte (Physikeigenschaften)	55
5.8.1.2.	Was hat Aufforderung mit Kraft zu tun?	56
5.8.2.	Überprüfung der Zusammenhänge von Aufforderung und Kraft an einem konkreten Beispiel	56

5.8.2.1.	A, ein Erzieher, und B, ein Zögling, und das Herumlaufen von B	56
5.8.2.2.	Skizze	56
5.8.2.2.1.	Was wir an der Skizze beobachten wollen	57
5.8.2.2.2.	Die Skizze von A und B	57
5.8.2.2.2.1.	Die Einstellung von A oder B zu einem einzigen Willensobjekt	57
5.8.2.2.2.1.1.	B's positive Einstellung zum Herumlaufen He (von B)	57
5.8.2.2.2.1.2.	A's ebenfalls positive Einstellung zum Herumlaufen B's	57
5.8.2.2.2.1.3.	Negative Einstellungen zum Herumlaufen von B	58
5.8.2.2.2.1.3.1.	Alles Positive läßt sich auch negativ ausdrücken	58
5.8.2.2.2.1.3.2.	Daher ist es belanglos, ob wir B's Einstellung positiv oder negativ darstellen	58
5.8.2.2.2.1.3.3.	Darstellung der negativen und positiven Einstellung in der Skizze	58
5.8.2.2.2.1.4.	Neutrale Einstellung zu He	59
5.8.2.2.2.1.5.	Wechsel in der Einstellung zu He	59
5.8.2.2.2.1.6.	Keine Freiheit in der Wahl zwischen positiver oder negativer Einstellung zu He	59
5.8.2.2.2.2.	Zahlreiche weitere Willensobjekte von B oder A	60
5.8.2.2.2.2.1.	Zu allen Objekten eine positive, negative oder neutrale Einstellung beziehen	60
5.8.2.2.2.2.2.	Prioritäten setzen	60
5.8.2.2.2.2.3.	Aufzählung konkreter Beispiele mit Skizze	60
5.8.2.2.2.2.4.	Jeden Augenblick ist Mensch und Tier in solcher Situation	61
5.8.2.2.2.2.5.	Jeder Mensch hat seinerseits zahlreiche Willensobjekte	61
5.8.2.2.2.2.5.1.	He im Schnittpunkt der "Interessenten" A und B	62
5.8.2.2.2.2.5.2.	He im Schnittpunkt mehrerer "Interessenten"	62
5.8.2.2.2.3.	Der Unterschied in der Einstellung verschiedener "Interessenten" als Kontradiktion zu der Einstellung eines anderen	63
5.8.2.2.2.3.1.	Die Unterschiede in der Einstellung verschiedener "Interessenten"	63
5.8.2.2.2.3.2.	Unterschied ist Kontradiktion zu der anderen Einstellung	63
5.8.2.2.2.3.3.	Konkretes Beispiel hierzu (Rötliches)	63
5.8.2.2.2.3.4.	Zusammenfassung	63

5.8.2.2.2.4.	Willenskollision in der Skizze	63
5.8.2.2.2.4.1.	Wiederholung der Situation	64
5.8.2.2.2.4.2.	B nimmt zu A eine konträre Stellung ein	64
5.8.2.2.2.4.3.	Die Bezeichnung dafür ist Willenskollision	65
5.8.2.3.	Betrachtungen über die Willenskollision	65
5.8.2.3.1.	Ihre Ursachen im Schema	65
5.8.2.3.2.	Ihr Ausgang (Ergebnis, Folge)	65
5.8.2.3.2.1.	Die Verwandlung von Kontradiktion in Konträres ist unvermeidlich	65
5.8.2.3.2.2.	Das Austarieren der Kräfte des anderen	66
5.8.2.3.2.3.	Wahl zwischen drei Varianten des Sich-verhaltens	66
5.8.2.3.2.4.	Es sind eigentlich nur zwei Alternativen: Sich beugen oder Widerstand leisten	66
5.8.2.3.2.5.	Die Austragung des Machtkampfes	66
5.8.2.3.2.5.1.	Gegenseitige Aufforderungen	67
5.8.2.3.2.5.2.	Entweder der eine oder der andere ist stärker	67
5.8.2.3.3.	Kraft ist die Befähigung zur Aufforderung	67
5.8.2.3.4.	Doppelaufforderung durch den Zwang, sich jeder Aufforderung zu stellen	68
5.8.2.3.4.1.	Der Aufgeforderte würde Schaden leiden, wenn er nicht eine der beiden Alternativen von Nr. 5.8.2.3.2.4. wählt	68
5.8.2.3.4.2.	Drei Beispiele belegen das	68
5.8.2.3.4.3.	Enthält die eine Alternative Schaden (Verlust), so handelt es sich um eine unechte Wahl, d.h. um einen Zwang	68
5.8.2.3.4.4.	Der Charakter der Doppelaufforderung	69
5.8.2.3.4.5.	Keine Begegnung mit einer Aufforderung geht in Freiheit vor sich	69
5.8.2.3.4.6.	Das scheinbare Paradoxon bei einer Doppelaufforderung	69
5.8.2.3.4.7.	Das Bild eines Menschen im Alltag	70
5.8.2.3.4.8.	Das Spiel der Kräfte	70
5.8.2.3.4.9.	Es gibt keine freigewählte menschliche Handlung in Freiheit, d.h. ohne Zwang	70
6.	Physikanalogie	71
	Gegenstand unserer Betrachtungen ist der Kraftbegriff im physikalischen und psychologischen Bereich	
6.1.	Kraft als Voraussetzung, Auswirkung und Übertragung derselben	71
6.1.1.	Voraussetzung von Kraft ist in beiden Bereichen Energie	71

6.1.2.	Auswirkung von Kraft ist hier ausgeführte Aufforderung und dort geleistete Arbeit	72
6.1.3.	Übertragung von Kraft ist das Wie bei Begegnungen mit fremden Kräften	73
6.1.3.1.	Übertragung von Kraft in der Physik	73
6.1.3.1.1.	Übertragung von Kraft in der Physik ist nie ohne Zwang und Gewalt	73
6.1.3.1.2.	Die Folge davon ist die mathematische Berechenbar- keit der Kraft in der Physik	73
6.1.3.2.	Übertragung von Kraft in der Psychologie Übertragung von Kraft in der Psychologie ist in zwei Varianten möglich	
	a) unmittelbar: mit Zwang	
	b) mittelbar: unter Umgehung von Zwang	73
6.1.3.3.	Schema	74
6.2.	Kraft kann Druck oder Zug sein	74
6.2.1.	Druck und Zug in der Physik sind beide mit Zwang und mit Gewalt	74
6.2.2.	Druck und Zug in der Psychologie sind unterschiedlich hins. Zwang und Gewalt	75
6.2.2.1.	Druck-Aufforderungen sind möglich ohne Zwang (und Gewalt) und mit Zwang (und Gewalt)	75
6.2.2.2.	Zug-Aufforderungen lassen immer freie Wahl	75
6.2.3.	Schema der Druck- und Zugkräfte in Physik und Psychologie	75
6.2.4.	Drei Einwände	76
6.2.4.1.	Kann Lockaufforderung in der erotischen Anziehung zwischen Menschen nicht Zwang sein?	76
6.2.4.2.	Unterliegt das Tier in der sexuellen Anziehung nicht einem Zwang?	76
6.2.4.3.	Haben Pflanzen wirklich freie Wahl in ihrer Bewegung?	76
6.2.5.	Biologische Zusammenhänge erhellende Schlußfolgerungen	77
6.2.5.1.	Pflanze, Tier und Mensch kennen Freiheit der Wahl	77
6.2.5.2.	Unterschied Lebewesen und leblose Natur (Physik)	77

6.3.	Ursache dafür, daß Zwang und Gewalt im psychologischen und physikalischen Bereich verschiedenen Seinsweisen haben	77
6.3.1.	Vergegenwärtigung der bisherigen Erkenntnisse über Zwang und Gewalt	78
6.3.2.	Ein lebloses Subjekt kennt keine Notwendigkeit	78
6.3.3.	Besagte Ursache ist das für ein Lebewesen charakteristische Möchten/Wollen	78
6.3.4.	Zusammenfassung	79
7.	Schlußwort	79